

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 32

Rubrik: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und schliesslich zu einer wirklichen Gefahr werden. Der Brand verbreitete sich infolge der Trockenheit des Grases mit reissender Schnelligkeit über weite Flächen. Die englische Infanterie wurde dadurch genötigt, wiederholt ihre Stellungen zu wechseln. Bei dem auf den gegenüberliegenden Höhen herrschenden Stillschweigen nahm man englischerseits allgemein an, dass der Feind seine Stellung geräumt hätte. General Rundle liess daher trotz der fortschwälen und rauchenden Grasflächen seine im ersten Treffen befindlichen Grenadiere, die bereits wiederholt aus ihren Aufstellungen im wahren Sinne des Wortes hinausgeräuchert worden waren, in aufgelöster Ordnung gegen die Höhen vorrücken.

Den Engländern wurde jetzt eine zweite Überraschung. Der Gegner hatte seine Stellung keineswegs verlassen und eröffnete plötzlich ein sehr wohlgezieltes Geschützfeuer. Thörichterweise hatte das Bataillon Yeomanry mit dem Transporte in geschlossener Kolonne dicht hinter der in Feuerstellung befindlichen britischen Artillerie sich aufgestellt. Durch die ersten einschlagenden feindlichen Granaten wurde demnach schon die grösste Verwirrung in dem Transporte hervorgerufen, und auch die englischen Reiter stoben nach allen Richtungen hin auseinander. Das Schiessen der britischen Artillerie sollte aber fortgesetzt ein so schlechtes gewesen sein, dass die Beobachter deutlich wahrnehmen konnten, wie die Granaten und Shrapnels entweder zu weit oder zu kurz fielen; die Artillerie wurde dann durch eine weitere Batterie verstärkt.

Bis dahin war auf Seiten des Feindes noch kein einziger Gewehrschuss gefallen, als aber die englischen Grenadiere, welche in tadelloser Haltung über die glühenden und rauchenden Grasflächen vorrückten, sich der feindlichen Stellung auf einige hundert Meter genähert hatten, eröffneten die Boeren plötzlich ein mörderisches Gewehrfeuer. Nach wenigen Minuten wurden bereits die ersten Toten und Verwundeten nach rückwärts geschafft; teilweise waren letztere auch schon durch die Flammen schrecklich zugerichtet worden. Wegen des Rauches konnte man jetzt kaum noch wahrnehmen, was in der Front vorging; die Truppen mussten alle Augenblicke ihre Aufstellungen wechseln, um den Flammen zu entgehen. Dabei hagelten förmlich die feindlichen Geschosse auf die englischen Reihen hernieder. Biddulphsberg, die Boerengeschütze, die englische Artillerie und Grenadiere, die schottischen Garden waren so wie alles andere allmählich in dichten Rauchwolken verschwunden, und wenn auch der Schlachtenlärm aus nächster Nähe

vernehmbar war, so sollte doch jede Übersicht über das Gefecht verloren gegangen sein. Die Adjutanten und Meldereiter bemühten sich trotz aller Aufopferung vergebens ihren schweren Dienst mit Erfolg auszuüben; in den meisten Fällen konnten die Befehle des Generals überhaupt nicht mehr überbracht und demnach auch nicht ausgeführt werden, wodurch natürlich die Verwirrung sich noch immer mehr steigern musste.

Aus dem Qualm und den Flammen tauchten, wie der Berichtersteller bemerkte, fortwährend verwundete oder verbrannte Soldaten auf, die sich entweder allein mühsam nach den Verbandplätzen schleppten, oder sich gegenseitig unterstützten und vor der Flammenglut zu retten suchten. Es soll eine unbeschreiblich wüste und grausige Scene gewesen sein. Fortwährend wurde nach Doktoren und Krankenträgern gerufen und leider nur zu häufig gelangten Meldungen nach rückwärts, dass Dutzende englischer Soldaten verwundet in dem Flammenmeere lägen und nicht gerettet werden könnten. Es sollte dann ein überaus trauriger Anblick gewesen sein, als allmählich einige Tragbahnen mit vollständig schwarz gebrannten Leichen oder in entsetzlichen Schmerzen schreienden und winselnden Verwundeten vorbeigezogen wurden. Das vorhandene Sanitätsmaterial reichte bei weitem nicht aus, um den grossen Anforderungen zu genügen, und verschiedene Offiziere des Stabes, sowie die anwesenden Kriegskorrespondenten thaten ihr Bestes, um den Doktoren bei ihrem schweren Werke hilfreiche Hand zu leisten. Ausserdem war der Wasservorrat durchaus unzulänglich und so konnte vielfach den armen Verwundeten nicht einmal ein Labetrunk gereicht werden, um ihren brennenden Durst zu löschen. Es war eine derartige Vereinigung von unglückseligen Umständen, dass die in die Katastrophe verwickelten englischen Truppen einfach dezimiert werden mussten.

Ab und zu, wenn ein Luftzug an einer Stelle mal den Rauch wegfegte, konnte man die Grenadiere und Schotten auf den grasfreien, vom Brande verschonten Plätzen zusammengedrängt liegen sehen, von welchen aus sie ein ruhiges Feuer gegen die grauen Felsen unterhielten; von dem Feinde war nach wie vor nichts zu sehen, doch um so mehr zu hören.

Nachdem die englischen Truppen fast fünf Stunden hindurch in ihrer überaus schwierigen Lage ausgehalten hatten, ohne irgendwelche Fortschritte machen zu können, befahl endlich General Rundle den Rückzug, zumal er von Lord Roberts den Befehl erhalten hatte, mit seiner Division den General Brabant zu unterstützen.

(Deutsche Heeres-Zeitung.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

67. China, Masstab 1:10,000,000. Mit einem erläuternden Text und 4 Abbildungen. Wien 1900, Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt. Preis 70 Cts.
68. Günther, Hauptmann, Dr. Reinhold, Bergmann's Rückstosslader. 8° geh. 93 S. Berlin 1900, Militär-Verlagsanstalt. Preis Fr. 4.—
69. Bericht über die Thätigkeit der Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen Zürich, gegründet im Mai 1839 (Sektion des eidgenössischen Unteroffiziersvereins) umfassend den Zeitraum vom 1. Mai 1899 bis 30. April 1900. 8° geh. 52 S. Zürich 1900, Müller, Werder & Cie.

MILITÄR- BLITZ- NOTIZBUCH

Novität!

Unentbehrlich für jeden Offizier und Unteroffizier.
Originell! Praktisch! Patentirt!

— Preis 80 Cts. —

Erhältlich beim:

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI
Abteilung Blitzverlag
und seinen Depositären.